

Das didaktische



Sofa

Lehrende fragen – Coaches antworten – Ausgabe 4/14

„Letzte Woche waren meine Studierenden nur noch mit ihren Handys beschäftigt: Eine tippte Nachrichten, einer surfte mit verklärtem Blick im Internet, und als dann noch ein klingelndes Handy aus dem Rucksack gekramt werden musste, bin ich ausgerastet. Das ist doch respektlos! Kann ich Handys nicht einfach verbieten? Wie geht man damit um?“ fragt eine Dozentin.

Antwort von Coach Dr. Boris Schmidt: Handys stellen uns auf eine harte Probe: Wir werden verlockt von Informationen, die uns „eigentlich“ nicht interessieren. Wir schauen auf Displays und fragen uns, ob uns die Welt jetzt endgültig vergessen hat. Wir sind abgelenkt und schweifen ab, wenn wir gebannt und konzentriert sein sollten. So wie in Ihrem Unterricht. Das ist nicht nur lästig, sondern unvermeidbar, denn das menschliche Gehirn schaltet nach 15 bis 20 Minuten Aufmerksamkeit erst einmal „offline“ und sucht nach Alternativen. Und findet: Ein Handy. Wie können Sie damit umgehen?

■ Bevor Sie überhaupt irgend etwas tun, zwingen Sie sich, mindestens drei verschiedene **positive Interpretationen** zu konstruieren: Die Nachrichtentipperin fasst für eine verhinderte Kommilitonin Ihre wichtigsten Punkte live zusammen. Der Surfer wurde von Ihren Ausführungen dermaßen inspiriert, dass er nach Ihrer Publikationsliste suchte – er genießt gerade eines Ihrer Frühwerke. Der Anruf im Rucksack kam von Mutti, die nachfragen wollte, ob der Unterricht bei Ihnen wieder so toll ist wie neulich berichtet. Durch solche Interpretationen – die Sie bitte nicht auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen – nehmen Sie für sich selbst schon einmal viel an Schärfe, Enttäuschung und Empörung heraus.

■ Sorgen Sie vor. Verkünden oder vereinbaren Sie in der allerersten Sitzung die **Spielregeln**, die bei Ihnen gelten – darunter, dass Handys bei Ihnen nicht benutzt werden und dass Sie mit gutem Beispiel vorangehen und Ihres zu Beginn immer demonstrativ ausschalten werden. Alternativ können Sie das Bedürfnis nach Austausch und Information auch kanalisieren: Machen Sie zwischendurch explizite „Handypausen“. Oder vereinbaren Sie, wiederholte Verstöße zu ahnden – am besten durch augenzwinkernde, den Unterricht bereichernde Strafen.

■ Fragen Sie, wie die **Kolleginnen und Kollegen** mit dem Phänomen „Störung durch Handy“ umgehen. Beschränken Sie sich nicht aufs kollektive Beklagen der respektlosen Studierendenschaft, sondern achten Sie auf die Nuancen: Wodurch gelingt es einigen, souverän mit dieser Herausforderung umzugehen? Und wenn Sie schon gerade im Gespräch sind: Gründen Sie doch einfach ein Aktionsbündnis „Handyfreies Modul“.

■ Wenn das Problem gleich in den ersten Sitzungen auftritt und Sie **den Selbstheilungskräften der Gruppe vertrauen**, können Sie daraus einen lehrreichen „Praxisfall“ machen: Schildern Sie die von Ihnen beobachtete Problematik und lassen Sie ein kleines Team der Studierenden (darunter auch solche, die ihr Handy gerne weiter nutzen möchten) bis zum nächsten Mal zwei oder drei Vorschläge für den Umgang damit entwickeln. Wählen Sie einen dieser Vorschläge aus und holen Sie die Selbstverpflichtung aller Studierenden ein.

Tipps von Ihrem Sofa

Viele Hochschulen sehen in ihrer Hausordnung vor, dass die Lehrperson während der Lehrveranstaltung für den Hörsaal oder Seminarraum das **Hausrecht** hat.

Störungen können Sie im Zweifelsfall also auch durch **Entfernen der Person** abstellen – genau so wie allzu rüpelhafte Gäste im Restaurant damit rechnen müssen, vom Servicepersonal hinauskomplimentiert zu werden. Ein solcher Schritt rechtfertigt sich allerdings erst dann, wenn **mildere Mittel** offensichtlich versagt haben.

Gleichwohl ist es gut zu wissen, dass Ihnen ein „Rauschmiss“ im Notfall zusteht: **Alles** müssen Sie sich nicht bieten lassen. Die Studierenden allerdings auch nicht...

Abzuraten ist hingegen von unverhältnismäßigen Reaktionen wie beispielsweise das von Ihnen erwähnte „Ausrasten“. Nutzen Sie – falls Sie doch einmal ausrasten sollten – gleich die nächste Sitzung, um den Studierenden Ihre Betroffenheit darüber zu signalisieren und einen Vorschlag zu machen, wie Sie alle gemeinsam ohne weiteres „Ausrasten“ durchs Semester kommen. Jeder und jede darf einmal „ausrasten“ – aber bitte nur einmal. Und vergegenwärtigen Sie sich: Einige Zeit vor der Erfindung des Handys war es üblich, im Hörsaal zu rauchen. **Vielleicht sind Handys am Ende ja das kleinere Übel.**



Dr. Boris Schmidt, Psychologe und Wirtschaftswissenschaftler, berät Lehrende, Verwaltungskräfte, Leitungspersonen und Nachwuchswissenschaftler/-innen in Hochschulen, Verwaltungen und Wissenschaftseinrichtungen in und um Berlin. Er ist Mitglied im Coachingnetz Wissenschaft sowie im Expertenforum Lehre hoch n. **Kontakt** schmidt@thema31.de.

Das **didaktische Sofa** ist eine regelmäßige Rubrik im Blog „Lehren und Lernen“ an der **Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin** unter http://moodle.hwr-berlin.de/blog-lehren_und_lernen. Senden Sie Ihre Frage einfach an didaktik@hwr-berlin.de. Bei Veröffentlichung wird der Name der/des Fragestellenden nicht genannt. **Quellen** Sofa: tournee/fotolia Person: privat.